

Sie weisen den Weg in die Moderne

Die Kaufbeurer Musikschule bietet zum Internationalen Frauentag wieder ein besonderes Konzert und rückt unter anderem die komponierenden Schwestern Lili und Nadia Boulanger in den Fokus.

Von Martin Frei

Kaufbeuren Sie haben schier Unglaubliches für die Fortentwicklung der Musik an der Schwelle zur Moderne geleistet und stehen doch immer noch im Schatten ihrer männlichen Kollegen. Beim traditionellen Konzert anlässlich des Internationalen Frauentags rückten Schüler und Lehrer der Kaufbeurer Musikschule unter Federführung des Einrichtungsleiters Martin Klein einmal mehr Leben und Werk bedeutender Musikerinnen in den Mittelpunkt.

„Wegweisende Musik wegweisender Komponistinnen“ lautete das Motto des Abends, und dem Publikum im gut zur Hälfte gefüllten Stadtsaal war nicht zu viel versprochen worden. Denn nicht nur die von Klein ausgewählten Stücke gaben in der durchweg bemerkenswerten Interpretation der Mitwirkenden beredetes Zeugnis vom hohen Können der Schöpferinnen. Die biografischen Ausführungen des Musikschul-Leiters zeigten zusätzlich auf, welche enorme Energie es den Komponistinnen abverlangt hat, sich in einer von Männern dominierten Musikwelt und Gesellschaft zu etablieren.

Auf dem Programm standen bis zur Pause ausschließlich Stücke der Schwestern Lili Boulanger (1893 bis 1918) und Nadia Boulanger (1887 bis 1979). Erstere schuf in



Beim Konzert der Stadt Kaufbeuren zum Internationalen Frauentag präsentierten Lena Weizenhofer (Violine) und Hannah Miehler (Klavier) eine Nocturne von Lili Boulanger. Foto: Mathias Wild

den wenigen Jahren bis zu ihrem frühen Tod rund 50 Werke, sorgte damit für Furore und war schon zu Lebzeiten anerkannt. Nadia Boulanger war zunächst ebenfalls als Komponistin tätig. Nach dem Tod ihrer Schwester pflegte sie vor allem deren musikalisches Erbe und widmete sich sehr erfolgreich dem Dirigieren und der Musikvermittlung. Große Namen wie Olivier Messiaen, Maurice Ravel, Astor Piazzolla, George Gershwin oder Philip Glass zählten zu ihren Schülern.

Ganz auf der Höhe ihrer Zeit er-

wies auch sogleich Lili Boulangers „Introduction – Cortège“ von 1914, die Klein am Klavier und Franziska Zajicek an der Querflöte interpretierten. Durchaus noch spätromantisch-träumerisch, aber stilistisch ebenfalls auf einem schmalen Grat zur Moderne präsentierte sich Lili Boulangers „Nocturne“, gespielt von den Schülerinnen Lena Weizenhofer (Violine) und Hannah Miehler (Klavier). Dann gab es drei Stücke aus dem Liederzyklus „Clairières dans le ciel“. Die Sopranistin Eva-Maria Hartmann stellte

sich, begleitet von Klein am Klavier, der in vielerlei Beziehung fordernden Harmonik und Rhythmik dieser Lieder, akzentuierte scharf und ausdrucksstark. Nur vereinzelte idyllische Lichtblicke zwischen hektischen Dissonanzen bot „D’un matin de printemps“, das von Klein (Klavier) und Zajicek (Querflöte) betörend zu Gehör gebracht wurde. Zuvor war Nadia Boulangers Musik von Klein zum einen mit dem düster beginnenden, zwischen Kraft und Gefühl kämpfenden Klavierstück „Vers la

vie nouvelle“ vorgestellt worden. Zum anderen präsentierten Elisa Zappe (Cello) und Kilian Naumann (Klavier) einen melancholischen Satz aus den „3 Pièces“ der Komponistin. Bei allem Anspruch der Moderne bewiesen die beiden Musikschul-Talente ebenso wie ihre Mitschüler, die noch folgen sollten, durchaus große Geläufigkeit und aktiven Gestaltungswillen.

Weitere schillernde Musikerinnenpersönlichkeiten traten im zweiten Teil des Konzerts auf den Plan. Etwa Mélanie Bonis (1858 bis 1937), der Klein am Klavier mit musikalischen Porträts von mythischen und biblischen Frauen („Phoebe“ und „Salome“ aus den „Femmes de Legends“) die Ehre erwies. Melissa Yuan und Yingzi Krämer präsentierten einige von Bonis’ Variationen für Klavier (op. 85) im routinierten Dialog an zwei Flügeln. Rebecca Clarks (1886 bis 1979) Sonata für Viola gehört zu den gefragten Standardstücken für dieses Instrument. Warum das so ist, arbeitete Aurelia Liesenfeld, am Klavier begleitet von Katharina Konold, sehr ansprechend heraus.

Heiter und beschwingt endete dieser Konzertabend voller interessanter Entdeckungen: Eva-Maria Hartmann trug – vielleicht einen Tick zu akademisch – drei Chansons vor, die Marguerite Monnot (1903 bis 1961) für Edith Piaf komponiert hat. Manfred Guggemos begleitete an der Gitarre.